

Beide Veröffentlichungen (Braun/Krieger: 1; Krieger: 2) gehen auf Arbeiten in der Evangelischen Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen zurück, deren Leiter H.-J. BRAUN ist. Die Evangelische Studiengemeinschaft versteht sich als ein interdisziplinäres Zentrum und hat in ihrem religionstheologischen Sektor das interreligiöse Gespräch zu einem zentralen Interessensfeld gemacht. Bei der konkreten Durchführung des angesteuerten Projekts hat ein amerikanischer Philosoph und Theologe, D. J. KRIEGER aus Chicago, inspirierend gewirkt. Leider erfährt man über seine konfessionelle Beheimatung nichts. Ihm attestiert lediglich der Klappentext zu 2 „Interdisziplinäre Forschung in Theologie und Religionswissenschaft in Afrika, Indien und Japan“. Andere Mitarbeiter beim Bd. 1, der in die zwei Teile (I.) *Zur globalen Kultur* und (II.) *Der interreligiöse Dialog* geteilt ist, sind der Ethnologe C. JÄGGI (Zur Methodologie des interreligiösen bzw. interkulturellen Gesprächs), der Germanist und Philosoph F. VETSCH (Überlegungen zum Wachsen einer interkulturellen Kultur), der Philosoph und Indologe D. KOCH (Entwurf einer vedischen Dreifaltigkeitslehre), A. WILKE, die von zwei Swamis in der Lehre des Vedanta unterwiesen wurde, und der Duisburger Philosophieprofessor H. GIRNDT (Madhyamaka, der mittlere Weg des Nagarjuna) (vgl. zu den Auskünften 1: 148). Die Nennung dieser Namen mag davor warnen, das Stichwort „Theologie der Religionen“ im strikten Sinne zu verstehen. Man fragt sich eben doch, wer in dieser Studiengemeinschaft welche *christliche* Theologie vertritt. So anregend manche Hinweise im einzelnen auch sind, – beide Bände sind doch weniger ein wirklicher Beitrag zur Sache als eine Information über die Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse einer Auseinandersetzung mit dem interkulturell-interreligiösen Umbruch unserer Zeit, wie er in einer konkreten interdisziplinären Universitätsgruppe geführt wird. Diese wiederum werden dann allerdings auch zu einem Indikator für schwerwiegende Ausfallserscheinungen in der universitären Theologie. Bd. 2, der von den methodologischen Grundlagen der (!) Theologie der Religionen handeln soll, ist in der Analyse seines Ausgangspunktes zu schmal, als daß er zu einer überzeugenden, in christlicher Theologie fundierten Aussage zur Theologie der Religionen gelangen könnte. Es verwundert denn auch nicht, daß am Ende nicht ein theologisches Konzept, sondern die Forderung einer Philosophie als Universalsprache steht. Was aber hat das *Medium* der Sprache am Ende eines Kapitels zu suchen, das mit „Begründung“ überschrieben ist? Der Autor ist sich im übrigen selbst bewußt, daß sich bei ihm der Sinn der Begriffe „Theologie“ und „Religion“ schließlich geändert hat (vgl. 2: 159). Es handelt sich folglich bei diesen Bänden um Denkanstöße, die dringend einer Vertiefung bedürfen.

Bonn

Hans Waldenfels

**Nebel, Richard:** *Altmexikanische Religion und christliche Heilsbotschaft. Mexiko zwischen Quetzalcóatl und Christus* (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa 31) Immensee 1983; XXXVII + 393 S.

Vorliegende Arbeit, 1982 von der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg als Dissertation angenommen, versteht sich nach Angaben des Autors als Versuch, „aus der Vergangenheit heraus das heutige Christentum in Mexiko zu verstehen, um in einer eher aus der Sicht der Mexikaner angefertigten Analyse die Möglichkeit zu geben, die fremdbestimmten ‚Entwicklungen‘ der noch stark in altmexikanischen Traditionen lebenden Religion der ethnischen Gruppen und großer Teile der Mischbevölkerung des heutigen Mexiko nachzuvollziehen und – aus der Geschichte lernend – Wege für eine Neuorientierung mexikanischen Christentums und mexikanischer Theologie aufzuzeigen“ (S. XI). Dieses konzeptionelle Leitmotiv hält der Vf. konsequent durch:

- I. Die Religion der Azteken (S. 7–107);
- II. Christentum und aztekische Religion. Gestaltwandel der Götter (S. 109–225);
- III. Christlich-almexikanische Mischreligion im heutigen Mexiko (S. 227–305);
- IV. Neuorientierung des mexikanischen Christentums (S. 307–368).

Die Arbeit zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie von „innen her“ die einheimische Kultur Mexikos darzustellen versucht. Seine diesbezüglichen profunden Kenntnisse hat sich der Vf. über Jahre hinweg an Ort und Stelle erworben – eine unabdingbare Voraussetzung für eine kulturwissenschaftlich abgesicherte Analyse. Die hinzukommende Auswertung der umfangreichen Quellen- und Sekundärliteratur (aztekische Quellen, spanische Dokumente des 16. Jahrhunderts, repräsentative Werke namhafter Mexikanisten, missionswissenschaftliche Abhandlungen etc.) ist respektabel und verdient Beachtung.

Entgegen flüchtigen und oberflächlichen Publikationen – basierend auf touristischen Eindrücken –, die aus europäischer Kulturtradition heraus lateinamerikanische Verhältnisse in den Griff zu bekommen vorgeben, liegt hier eine historisch abgesicherte und verantwortbare Studie vor. Vf. argumentiert strikt historisch aus der jeweiligen Zeit und Epoche heraus, versucht die Positionen und Strukturen verständlich zu machen, *nicht* zu rechtfertigen, sondern aus dem Blickwinkel von damals darzustellen. N. maß es sich nicht an, vom heutigen Bewußtseinsstand und Verstehenshorizont her frühere Zeiten zu beurteilen. Obwohl für die eigentliche Thematik irrelevant, sei gesagt, daß der djihad (Vf.: „Dschehad“, S. 114), wenn überhaupt erwähnt, differenzierter hätte dargestellt werden müssen. Das trifft auch auf die Missionstätigkeit der Orden zu (S. 119ff). Etwas unglücklich angelegt scheint uns das Personen- und Namenregister (S. 369ff). „Mexiko-Alt Mexiko“ (S. 375b–379a) hätte ausgegliedert und als eigener Index erscheinen sollen. Doch sind diese Anmerkungen für die Gesamtkonzeption des Buches und seines reichhaltigen Ertrags belanglos.

Koblentz

Ludwig Hagemann

**Ri, Jemin:** *Wonhyo und das Christentum: Ilshim als personale Kategorie.* Mit einem Vorwort von ELMAR KLINGER. (Würzburger Studien zur Fundamentaltheologie 2) Lang / Frankfurt 1987; 387 S.

Diese beachtenswerte Neuerscheinung will dem Dialog zwischen dem Christentum und dem Buddhismus dienen, ihn fördern und bereichern. Bisher wurde dieser Dialog dadurch gehemmt, daß der Personbegriff, wie ihn das Abendland kennt, vom Buddhismus abgelehnt wird. Dieses Buch zeigt jedoch, daß es im koreanischen Buddhismus Auffassungen gibt, die unserem Personbegriff zum mindesten nahekommen und die auch für eine asiatische Theologie von Bedeutung sein könnten.

Diese Auffassungen werden entwickelt anhand der Werke des koreanischen Mönches WONHYO, der im 7. Jahrhundert n. Chr. lebte und in Korea bis heute als konstruktiver Denker und als Begründer des typisch koreanischen Buddhismus gilt. In einem Zeitalter, wo ein elitärer Staatsbuddhismus vorherrschte und die gegensätzlichen Lehren der einzelnen Schulen, besonders der Madhyamika- und der Yogacaraschule, das koreanische Volk verwirrten, wurde er zum volksnahen „Bodhisattva der Versöhnung“, dessen Lehre eine neue Einheit schuf, deren Grundkonzept das „Ilshim“, d. h. das eine Herz (in sehr weitem Sinne verstanden) ist.

Aufgrund der altchinesisch verfaßten Schriften WONHYOS und der koreanischen und abendländischen Literatur über den Buddhismus beschreibt das Buch in einem ersten Hauptteil ausführlich die geistige Umwelt WONHYOS, sein Leben, seine Werke und deren Wirkungsgeschichte, um im zweiten Hauptteil sorgfältig den Zentralbegriff „Ilshim“ zu analysieren, und zwar hinsichtlich des Absoluten im Verhältnis zum